

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
41 (1927)**

45 (23.2.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-544481](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-544481)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat 2,00 Reichsmark frei Haus, für Abnehmer von der Expedition (Deterstraße 76) 1,70 Reichsmark, durch die Post bezogen für den Monat 2,00 Reichsmark.

Republik

Anzeigen: am-Zeile od. oben Raum für Küstr.-Wittemb. u. Umg. 10 Pf., Familienangeh. 8 Pf., für Anz. unabh. In-Interenten 20 Pf., Adressen: am-Zeile 10 Pf., am-Z. 70 Pf., Nachst. nach Carl. Diagonalschriften unabh. Adressen: alle in Oldenburg: Adressen: alle 22, Bremerweg 21, 1795

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland - Oldenburger Volksblatt

Hauptredaktion: Deterstraße 76 fernsprecher Nr. 58
Wielingshaven-Rüstringen, Mittwoch, 23. Februar 1927 * Nr. 45
Redaktion: Deterstraße Nr. 76 fernsprecher Nr. 58

Die Beratung des Wehretats.

Sozialdemokratische Kritik an Selbstmorde und Mishandlungen. - Die Anrede „Ezzenlens“ ist abgeschafft.

(Eigenbericht aus Berlin.) Im Saalbauhof des Reichstages wurde am Dienstag die Debatte über den Wehretatsentwurf fortgesetzt. Am Vortage waren sämtliche Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion Mitglieder von der Bürgerlichen Einheitsfront (zu der auch die Demokraten gehörten) abgesehen worden. Wie folgt auch die Beratung des Kapitels „Widmungsstellen“. Der Abg. Moles (Soz.) bezieht sich bei dieser Gelegenheit mit den Selbstmorden in der Reichswehr. Gemäß hätte die Zahl der Selbstmorde im letzten Jahr erfreulicherweise eine starke Abnahme erfahren, aber sie liege doch noch außerordentlich hoch, zumal wenn man einen Vergleich nicht zwischen dem, was eines natürlichen Todes geschähe, sondern mit den unnatürlichen Todesfällen seien. Wie haben im Jahre 1926 98 Selbstmorde und 46 Selbstmordversuche gehabt. Wenn man außerdem betrachtet, daß 73 tödliche Unglücksfälle zu verzeichnen sind, so ergibt sich die Tatsache, daß im Berichtsjahre 1926 an Krankheiten verstorben sind 109, eines unnatürlichen gewaltsamen Todes 163. Es sichern bei dem Reichstag eine Statistik über Krankheiten und Todesfälle in den preussischen Strafhaftanstalten überreicht worden. In dem Berichtsjahre 1924 seien in Preußen unter 473 351 Gefangenen nur 67 Selbstmorde zu verzeichnen, bei der Reichswehr von 100 000 Mann im Berichtsjahre 132, also doppelt so viel, trotzdem die Zahl der Gefangenen fünfmal so groß als die der Soldaten sei. Die Hälfte aller Selbstmorde seien in dem Berichtsjahre in den ersten Dienstjahren eingetreten, und das Alter von 18 bis 23 Jahren verzeichnete weit über die Hälfte aller Selbstmorde. Unter den Ursachen sei alles mögliche angegeben worden: dienstliche We-

handlung aber nur in vier Fällen und auch bei diesen vier Fällen werde ausdrücklich erklärt, daß „vorchristliche Verhältnisse“ die Vorgesetzten nicht vorliegen habe. Hier liegt das Mißtrauen der Sozialdemokratie ein. Insbesondere wenn man z. B. an bestimmte Bataillone denkt, so an das Jäger-Bataillon in Ulm, wo allein in der letzten Zeit fünf Selbstmorde eintraten sind.
Abg. Moles kam dann noch auf das Kapitel Selbstmordmishandlungen zu sprechen, insbesondere auf die Zustände bei dem Reiterregiment in Ludwigsfelde und auf die Gerichtsverhandlung in Schwerte. Es sei Tatsache, daß der Schwabenschlachtfeld um die fortgesetzte Mishandlung der Soldaten nicht achtsam ist und charakteristisch wäre, daß der Oberstabsarzt, der mehrere Verwundete und mishandelte Soldaten in Behandlung bekam, keinerlei Schritte unternommen habe. Vorgezogene, die solche Zustände duldeten, müßten rüffelnd aus der Reichswehr entfernt werden.
Am weiteren Verlauf der Verhandlungen kamen nochmals die Verbindungen der Reichswehr zu den Wehrverbänden zur Sprache. Abg. Schöpflin (Soz.) richtete außerdem die Anrede an den Wehrminister, wozu er immer noch die Anrede „Ezzenlens“ üblich lie. Geher erklärte, daß das durch den neuen Chef der Wehrverwaltung, den Kapitän v. Helldorf, der die Führung der Wehrverwaltung übernahm, noch den Antrag, herauszutreten nur unter der Bedingung zu verweigern, daß die beantragten Firmen sich an den Arbeitsdienst halten und keine Lieberunden arbeiten lassen. Dieser Antrag wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Volkspartei angenommen.

Wandlung des Frauentypus.

Von Anna Bloss, Stuttgart.

Wir Sozialdemokraten wissen, daß die Menschen sich mit den Dingen ändern, und daß auch die Tradition sich wandelt. Wir wissen auch, daß diese Wandlung im engsten Zusammenhang mit der Wandlung der wirtschaftlichen Verhältnisse steht. Gerade in Deutschland aber gibt es, und zwar bis weit in linksgerichtetste Kreise hinein, sehr viele Menschen, die in gewissen Dingen nichts von der Wandlung der Tradition wissen wollen. Sie stellen besonders für die Frauen mit Vorliebe den „blauäugigen, blondgeopferten, sitzhaften und feuchden Mädchentypus“ auf. Man braucht nur an die Tendenz der weiblichen Kreise zu erinnern, die den Puffkopf verwerfen und mit aller Gewalt die Frau wieder ausschließlich auf das Haus beschränken möchten.
Auch hier muß man sich mit der Tatsache abfinden, daß das Rad der Weltgeschichte sich nicht rückwärts drehen läßt. Modetendenzen sind es immer gegeben, und nicht nur bei dem weiblichen Geschlecht. Der tiefere Sinn der abgezeichneten Haare und der kurzen Röcke liegt eben darin, daß die Frauen von heute weniger Zeit haben und sich schneller bewegen müssen. Sie können sich auch heute im allgemeinen nicht mehr auf die Tätigkeit im Hause konzentrieren. Auch das Heim früherer Zeiten hat sich gewandelt, wie sich die Ansichten über Hygiene gewandelt haben. Die Korsettlosigkeit, der freie Hals und der kurze Rock sind rein äußerlich genommen, das Gegenteil zur Eingefährtheit der früheren Zeit. Es ist falsch zu sagen, die Frau von heute sei besser oder schlechter als die vergangener Zeiten. Sie ist nur anders, weil auch die Zeiten anders geworden sind.
Mit dieser Wandlung des Frauentypus, die übrigens nicht typisch deutsch ist, sondern sich ähnlich in allen Ländern, selbst im Orient, in China, Japan usw. vollzieht, haben die Frauen zweifellos eine Reihe von Vorteilen erlangt. Früher verloren, aber sie haben dafür weitläufigere Gewinne zu verzeichnen, denn sie sind frei geworden, nicht nur frei von Korsett, Steifragen und langen Röcken, sondern frei von allem in ihrer Bewegungs- und Denkfähigkeit. Das ist auch der Grund, warum sich die Frau so außerordentlich schnell der neuen Zeit angepaßt hat. Das weibliche Geschlecht wird so oft als das konservativste Element bezeichnet. Das war einmal. Die heutige junge, weibliche Generation ist nichts weniger als konservativ, selbst da, wo sie politisch bei den Rechtsparteien steht. Die Hausmutter von einst ist fast auf wenige Ausnahmen die bestmögliche immer die Regel beständig, vergrübelnd. Das junge Mädchen von heute will einen Beruf haben und wendet sich, auch wenn es aus so genannter guter Familie stammt, häufig Berufen zu, die früher verpönt waren. Erinnerung sei nur beispielsweise an die Tanzkunst der Schillerinnen von Raban, Mary Wigmann u. a. Der Beruf der Frau ist nicht mehr heute ausschließlich ein „Miß“. Mädchen aus „guter“ Familie haben es früher fast alle Schande an, wenn sie berufstätig sein mußten, und ein anderer Beruf als der einer Lehrerin kam für sie kaum in Frage. Die Kameradschaft tritt heute an die Stelle der Scheu und Unwissenheit der Geschlechter voneinander. Diese Kameradschaft bestand schon früher sehr häufig, wo Mann und Frau aus Proletariatkreisen mit- und nebeneinander im Betriebe standen.
Dennoch liegt in dieser Wandlung auch eine Tragik. Das hat zwei Gründe. Der Mann war früher Vorgesetzter, auch der Frau, und zwar nicht nur ihres Körpers und ihres Vermögens, sondern auch ihres Geistes, ja, ihrer Seele. Er war Autorität. Seine Meinung war allein ausschlaggebend. Die Frau hatte für seine Bequemlichkeit zu sorgen, hatte da zu sein, wenn der Mann nach Hause kam, kurz der Mann war Subjekt, die Frau war Objekt. Auf Befehl verzichten mußten, ist aber immer unbequem. Die Frau von heute wird nicht nur mehr und mehr wirtschaftlich vom Mann unabhängig, sie wird es weit mehr noch geistig. Sie, die heute das Entscheidungsrecht mit hat in allen öffentlichen Angelegenheiten, beansprucht dieses Recht auch im häuslichen Kreise. Der Mann wandelt sich selbst, wenn er modern zu sein glaubt, viel langsamer. Er hat unendlich viel aufzugeben und hat sich noch nicht davon überzeugt, daß die gewandelte Frau ihm viel zu geben hat, wenn auch anders als nur häusliche Bequemlichkeit. Viele bildungs- und missverständliche Frauen, die tagsüber im Hause beschäftigt sind, müssen abends auf Vorträge und Kurie verzichten, weil der Mann sein Essen haben will und dabei die Anwesenheit der Frau wünscht. Dadurch kommt die Frau in eine Reihe von Konflikten. Sie wird nervös und unzufrieden, weil sie, die Gewandete, den Mann als Demmichd empfindet und die Frage nicht lösen kann, ob ihre Pflichten gegen sich selbst, gegen die neue Zeit, zurücktreten müssen hinter den Pflichten gegen den Mann, der noch auf dem Standpunkt seines alten, für ihn bequemeren Bestreben steht.
Ein anderes tragisches Kapitel ist die Konfliktkreise.

Reichsbanner-Kundgebung in Berlin.

(Berlin, 23. Februar. Radiobereich.) Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete gestern abend eine von vielen Tausenden besuchte Kundgebung aus Anlass des dreißigjährigen Grünbannens der deutschen republikanischen Schutzorganisation. Es fiel auf, daß sich an dieser Kundgebung auch die Kommandeure der Groß-Berliner Schutzpolizei, die Obersten Haupt und die Kommandanten der Berliner Polizei, außer dem Kommandierenden General vom Reichsbanner jenseit auch der Vorsitzende der Wehrverbände Dr. Krahne, der unter dem Befehl der Verjüngung u. a. ausübte: „Solange nicht auch die Arbeiterklasse als selbstbestimmte gilt und dem Volksganzen eingeordnet ist, darf unser Werk nicht ruhen, solange wollen und werden wir zusammenhalten.“ Der demokratische Arbeiterkreis in Berlin, der in der Kammer der Reichsbanner-Kundgebung teilnahm, wurde die einflussvolle Gedächtnisfeier geschlossen.



Der Politiker Stephens, seit 1924 Mitglied der landständischen Regierungskommission und seit 1926 Präsident des Saargebietes, hat seine Demission gegeben. Stephens ist ein Kanadier; er erwarb sich bei der Bevölkerung des Saargebietes durch seine Unparteilichkeit und sein warmes Eintreten für die Saarländer warme Sympathien.

Wahl-„Wildwest“ in Chicago.

(Newport, 23. Februar. Radiobereich.) Bei den letzten Stadtwahlen in Chicago kam es dort zu ersten Gewalttätigkeiten und schweren Ausschreitungen. Von dreizehn Wahlen eingeleitet hatten, drang ein Trupp von liegenden Gewalttätigen trotz der harten Bewachung der Wahllokale

durch die Polizei, in eins der Lokale ein und entführte den republikanischen Kandidaten in einem Auto. Die Verhaftung durch die Polizei, die sofort aufgenommen wurde, ergab die Verhaftung der Entführer in dem Hauptquartier eines polizeilichen Wahlkandidaten. Außerdem wurden noch zwanzig andere Helfershelfer verhaftet und ein Kandidat der gewehrten sowie sechs weitere festgenommen. Im Laufe des Tages wurden an verschiedenen Stellen der Stadt noch weitere drei Lieberfälle ausgeführt, wobei es auch zu Schießereien kam, in deren Verlauf drei Personen getötet und mehrere andere verletzt worden sind.

Der englisch-russische Zwist.
(Londoner Eigenmeldung.) In unterrichteten Kreisen verlautet schon seit mehreren Tagen, daß die Regierung eine Note an Moskau vorbereite, in der gegen die Fortdauer der bolschewistischen Propaganda in England protestiert werden soll. Diese Note ist nunmehr fertiggestellt worden. Sie enthält eine in schärfste Worte gefaßte allgemeine Erklärung über den Bruch der Propagandakampagne des Handelsabkommens mit Russland, und zweitens die Mitteilung, daß die britische Regierung in Falle der Fortdauer dieser Vertragsverletzungen die diplomatischen Beziehungen abbrechen und das beliehende Handelsabkommen als beendet betrachten werde.

Parlamentswahlen in Desterreich.
Was Wien wohl gemeldet: Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei hat beschlossen, Neuwahlen der Nationalrats für den 15. Mai zu fordern. Dieser Beschluß wird im Zusammenhang mit einer Erklärung des Bundeskanzlers dahin kommentiert, daß die Auflösung der Nationalrats nach im März erfolgt. In dieser Voraussicht haben auch die bürgerlichen Parteien bereits mit den Vorbereitungen zu den Wahlen begonnen.



Kolomozi, gegenwärtiger russischer Botschafter in Paris, gegen den ein rumänisches Disziplinargericht ein Strafverfahren eingeleitet hat. Kolomozi, der früher rumänischer Staatsbürger war, wird angeklagt, im Jahre 1916 ein Attentat gegen König Ferdinand geplant zu haben. In politischen Kreisen erregt diese nachträgliche Anklage gegen den Botschafter großes Aufsehen, da man in der Wahnahme eine Herausforderung der Sowjetregierung erblickt.

Jadestädtische Umschau.

Mittwoch, 23. Februar

Das der Bahn gekleidet. Die unerschrockene Katharine... die bereits mehrfach mit dem Strafgesetze in Konflikt...

Die Durchführung der neuen Erwerbslosen-Versicherung... Wie aus dem Gewerkschaftsrat mitgeteilt wird...

Die nächsten Volkskammer-Vorstellungen. Die Freie Volkskammer gibt ihren Mitgliedern in diesem Monat als literarisch wertvolle Schenkel...

Vergehen gegen die Verkehrsordnung. Die Ehefrau S. aus Herten war vor dem Amtsgericht Rüttlingen angeklagt...

Submissionsergebnis und Jubiläumsgesteine. Für den Kamellations-Vorstellungsal in der Götterstraße...

Ein Sachverständiger soll gehört werden. Der Kaufmann S. hatte ein Strafmandat wegen Berechnens gegen das Kaufhaus...

Die gestrigen Werbeveranstaltungen des Reichsbanners.

Der imposante Festzug durch die Jadenstädte. — Die Festversammlung im „Gesellschaftshaus“. — Referat des Bundesvorsitzmannes Kunzmann-Wagdeburg.

Die gestrige Kundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold weckte, wie das nicht anders zu erwarten war, unter sehr harter Beteiligung der jadenstädtischen Bevölkerung...

Die Reichsbannerpartei leitete sie unter Direktion des Hauptleiters Brandes mit dem stift اسپیلten Bundesvorsitz und noch einem Stab ein. Dann eröffnete der Gauführer...

Tafel trifft der Referent auf die Kriegszeit zurück, schildert das Elend an der Front und in der Heimat und gedachte in erntenden Worten der Toten des großen Krieges...

Rüttlingen erhoben. Der Richter empfiehlt Zurücknahme des Einpruches. S. behauptete, bei der Abfertigung und bei der Anfertigung hätte das Licht geblinzt...

Wetterberichterstattung und Schwärze. Wetter für Donnerstag, den 24. Februar: Mäßige südwestliche Winde, meist bewölkt...

Willemschöner Tagesbericht. Was den Heimatsverein an. Uns wird folgender Bericht übermittelt: Der Heimatsverein der Hessen und Hessens-Kassauer...

erhöht werden müsse — Betrachtend, sage der Bundesvorsitz auch der jadenstädtischen Ortsgruppe seinen Dank für die von ihm auf sich genommenen Opfer und die geleistete Arbeit...

ordnung bekräftigte der Vorsitzende die erlassenen Landesteile und Güter und dankte für die dem Verein gestifteten Fahnen und Banner. Weiter wies er darauf hin, daß noch genau zwei Jahren der Verein von 24 Landesteilen aus Siebe zur allen...

von der Reichsarmee. Vorkommnisse für das Kommando der 2. Torpedobootflotille und des Atlantikboot 1. 185' ist vom 24. Februar ab bis auf weiteres wieder Willemschönen...

Filmchau. Deutsche und Kammer-Spieltheater. Der Hauptfilm „A n n e a r i c a n i s t“ bringt zum größten Teil...

Artistenlos.

Roman von W e g d a T r o i t.

18. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Die erste Vorstellung im Leipziger Krillpalast war vorüber. Bente war mit Lena hatte man sich alle Male vor dem Betrug gefürchtet. Unter allen Kummern des glänzenden Programms...

„Ich erwarde dich heute nach der Vorstellung.“ „Schön.“ „Hilfste er ihr ebenlo teile sie zu. Dann ein Bild zwischen der beiden, der ihr mehr sagte als Worte.“

„Sag mir, was er dir heute gesagt hat.“ „Er sagte mir, daß er mich liebte.“ „Sag mir, was er dir heute gesagt hat.“ „Er sagte mir, daß er mich liebte.“

„Sag mir, was er dir heute gesagt hat.“ „Er sagte mir, daß er mich liebte.“ „Sag mir, was er dir heute gesagt hat.“ „Er sagte mir, daß er mich liebte.“

„Sag mir, was er dir heute gesagt hat.“ „Er sagte mir, daß er mich liebte.“ „Sag mir, was er dir heute gesagt hat.“ „Er sagte mir, daß er mich liebte.“

Sein rauher Ton gab ihr allmählich die alte Energie zurück. Sie sah das lächelnde Antlitz der Schwester, sie sah wieder die jählichen Blide, die sich über sie warfen.

„Da hasten sie ihre Hände in die Lippen, ihre Hände stampften sich zusammen und dann stürzte sie der Schwester ins Ohr.“

„Rach.“ „Lena sah zusammen. Sie sah das verzerrte Antlitz Melittas, das sich aber auch jetzt wieder zu einem Lächeln verzog. Sie sah sich auf dem Boden, bekam ihr Geld, mußte also lächeln.“

„Man kletterte zu dem Trapes empor.“ „Mein Gott“, rief Melitta, „wie soll ich heute arbeiten. Es ist unmöglich. Ich werde in die Tiefe stürzen, alles wird mich hin- und her.“

„Jetzt hatte sie die Trapesstange erreicht. Tief unten sah das Publikum.“ „Wenn sie jetzt hinabfiel, am Leben blieb sie nicht. Aber mußte gerade das Opfer sein? War es nicht besser, jene andere, die ihren Frieden gekostet hatte, ging aus der Welt?“

„Sie hatte Lena Rache geschoren. Sollte sie wirklich zusehen, wie man ihr Lebensglück in Scherben schlug? Still alles über sich ergehen lassen?“

„Würde man sie eine Waise sein können, wenn sie Lena abhingen ließ? Alle Welt würde daran glauben, doch hier ein Unglück geschehen sei. Niemand wußte um das furchtbare Drama.“

„Ein einziger fallender Tropfen genügte bei jener Nummer an dem schwindenden Trapes. Wenn Lena aus dem Armen Guido in die Tiefe fiel, so brauchte Melitta nur nicht tief zu greifen und dann hätte sie die Fächerhülle hinfallen lassen.“

funden würde Lena von einem Trapes zum anderen geschleudert werden. Sie würde drüber von Guido aufgefangen werden, um dann in einem Fallschirmlande wieder zurückzuschleichen, wobei Melitta die Aftenernde aufzufangen hätte.

„In gleichem Takt schwebten die beiden Trapes hin und her. Die Musik, die eben noch einen rauschenden Bolzer gespielt hatte, brach plötzlich ab. Dampfer Trommelmisr's letzte ein.“

„Eins — zwei“ zählte Guido laut. Die Trapes schlangen. „Drei.“ Melitta ließ die Schwester los, sie fiel durch die Luft und wurde von Guido gepackt.

„Unheimlich rauschte der Trommelmisr. Im Publikum mußte man jetzt laut das Belobende.“ „Mit blutunterlaufenen Augen schaute Melitta hinüber. Sie sah, wie Lena Guido einen jählichen Blick warf.“

Die Trapes schlangen zum ersten, zum zweiten, zum dritten Male. „Das.“

„Mit einem Fallschirmlande schwebte sich Lena zum anderen Kopf hinüber — ein dumpfes Aufschlagen. Lena rauschte in die Tiefe gestürzt.“

„Ungeheure Aufregung bemächtigte sich des Publikums. Guido war innerhalb der nächsten Sekunden an einem der Stricke hinabgestiegen, er bewegte sich über die leblos Daliegende.“

„Lena — Lena —“, schrie er schmerzverrissen. „Aus dem Publikum wurde ein Arzt geholt. Die Diener kamen mit einer Tragbahre. Man brachte die Betungelüste in die Garderobe.“

(Fortsetzung folgt.)

